



## Menschenaffen – unsere nahen Verwandten



Von allen Tieren gleichen uns die Menschenaffen am meisten. Wir unterscheiden zwei Familien:

Große Menschenaffen	Kleine Menschenaffen
(Lateinischer Name: <i>Hominidae</i> )	(Lateinischer Name: <i>Hylobatidae</i> )
Dazu gehören: <b>Schimpansen, Bonobos, Gorillas, Orang-Utans</b> und wir <b>Menschen</b>	Dazu gehören: <b>Gibbons</b>

Obwohl die großen Menschenaffen unsere engsten Verwandten sind, stammen wir nicht direkt vom Affen ab. Die heutigen Affen und der Mensch haben einen gemeinsamen Vorfahren, der vor etwa 55 Millionen Jahren lebte und aus dem sich beide entwickelten.

## Lebensraum

Menschenaffen kommen in den tropischen Wäldern Afrikas und Asiens vor.

## Merkmale

Allen Menschenaffen fehlt der Schwanz und ihre vorderen Gliedmaßen sind länger als die hinteren.

Eine Gemeinsamkeit von Mensch und Menschenaffe fällt sofort ins Auge: Beide können aufrecht stehen. Dem Menschenaffen gelingt das, weil er auch dreidimensional sehen kann und so Entfernungen richtig abschätzen kann. Eine weitere Gemeinsamkeit ist die Fähigkeit den Daumen den anderen Fingern gegenüber zu stellen. Dadurch sind viele Menschenaffen zum Beispiel sehr geschickt mit Werkzeugen.



## Fortpflanzung und Aufzucht

Wie der Mensch werden auch Menschenaffen viel später geschlechtsreif als andere Säugetiere. Im Durchschnitt bekommen Weibchen ihr erstes Junges erst mit 13 Jahren. Sie ziehen meistens im Laufe ihres Lebens nicht mehr als 5 bis 6 Jungtiere auf.

Bei den meisten Säugetieren sind die Jungen schon nach einem Jahr unabhängig. Ein Menschenaffen-Junges braucht dagegen ca. 8 Jahre bis es als erwachsen gilt! In dieser Zeit werden sie verhätschelt, überwacht und erzogen. Die Jungtiere beobachten jede Bewegung der Mutter und ahnen sie nach. So erlernen sie das typische Verhalten ihrer Art und ihrer Gruppe. Die enge Bindung zur Mutter ist für die ganze Entwicklung des Jungtieres äußerst wichtig.



Schimpanse-Mutter mit Jungem© naturepl.com/Andy Rouse/WWF

## Lebensweise



Sumatra-Orang-Utan mit Jungem im Regenwald Indonesiens© naturepl.com/Anup Shah/WWF

Je nach Art unterscheiden sich Menschenaffen in ihrer Lebensweise, aber alle halten sich mehr oder weniger oft auf Bäumen auf und sind den größten Teil des Tages auf Nahrungssuche. Mit Ausnahme der Gibbons ruhen sich auch alle Menschenaffen nachmittags aus. In dieser Nachmittagspause gönnen sie sich ein Schläfchen in Nestern, welche sie in wenigen Minuten bauen können. Sie lausen sich auch gegenseitig oder spielen. Es gibt zwar viele Tiere die spielen, doch ähneln die Spiele der Menschenaffen unserer Fantasie oft stark. Spiele in der Gemeinschaft, Turnübungen, der Umgang mit Gegenständen und Rollenspiele bleiben auch bei erwachsenen Tieren ein wichtiger Teil ihres Lebens.



Außerdem zeigen sie viele verschiedene Gefühle und können diese auch mit ähnlichen Gesichtsausdrücken wie wir Menschen deutlich machen. Aber Vorsicht vor Missverständnissen: Ein breites Grinsen mit gefletschten Zähnen ist beim Affen eher ein Zeichen großer Angst als von Freude!

## Gefährdung

Auf der Roten Liste der Weltnaturschutzorganisation IUCN (International Union for Conservation) sind alle Menschenaffen als gefährdet eingestuft. Je nach Art gelten sie als stark gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht.

Die Menschenaffenvorkommen sind in den letzten 10 Jahren um 70% zurück gegangen.

Hauptursachen:

- **Zerstörung des Lebensraumes**

Menschenaffen sind an das Leben in den Bäumen der tropischen Wälder angepasst, wo sie Nahrung und Unterkunft finden. Durch menschliche Eingriffe gehen jedoch große Waldflächen verloren und ohne Wald können die Tiere nicht überleben. Wälder werden vor allem zur Gewinnung von landwirtschaftlichen Flächen abgeholt und um an Edelholz zu kommen. Riesige Waldgebiete gehen zum Beispiel für den Anbau von Soja, Ölpalmen und Kautschuk oder für Weiden zur Rinderzucht verloren.



Rodung von Regenwald in Indonesien um Flächen für den Anbau von Palmöl zu gewinnen © Alain Compost/WWF-Canon

- **Wilderei**

Wilderer machen Jagd auf Menschenaffen um ihr Fleisch als sogenanntes „Buschfleisch“ zu verzehren oder zu verkaufen. Dieser Handel ist eine große Gefahr für die Tiere, da sie sich nur langsam vermehren. Auch für die private Haustierhaltung werden Jungtiere gefangen und auf Märkten verkauft. Mütter und manchmal Männchen, die die Jungtiere schützen wollen, werden dabei häufig getötet.

- **Krankheiten**

Da Menschenaffen so nahe mit uns verwandt sind, stecken sie sich auch leicht mit Krankheiten an. Große Bestände starben an Viruskrankheiten wie Ebola und Grippeviren sind ebenfalls sehr gefährlich für die Tiere.



## Schutz

- Für den Schutz der Menschenaffen muss vor allem ihr Lebensraum, der Tropenwald, erhalten werden. Grundlage dafür ist die Ausweisung von Schutzgebieten, zum Beispiel in Form von Nationalparks.
- Ausbildung und Einsatz von Rangern zur Bekämpfung der Wilderei
- Naturverträgliche Bewirtschaftung von Wäldern
- Aufklärung der Bevölkerung und Unternehmen über Bewirtschaftungsmethoden, die gut für Mensch und Umwelt sind.
- Entwicklung von sanftem Ökotourismus um der Bevölkerung vor Ort andere Einkommensquellen zu ermöglichen
- Einrichtung von Zentren zur Pflege von gefundenen Jungaffen, um sie auf eine Freilassung in der Natur vorzubereiten



Einige Heimat der Berggorillas: Virunga-Nationalpark, Demokratische Republik Kongo/Afrika © Martin Harvey/WWF-Canon

## Artensteckbriefe

### Schimpansen

Schimpansen sind zusammen mit den Bonobos genetisch unsere nächsten Verwandten.

**Lateinischer Name:** *Pan troglodytes*

**Größe und Gewicht:** Männchen 120 cm, 50 kg  
Weibchen: 110 cm, 40 kg

**Nahrung:** Allesfresser: vor allem Früchte und junge Blätter, Triebe, Nüsse, Blumen, Harz, Rinde, Insekten, Vögel und Säugetiere

**Lebenserwartung:** 30 bis 40 Jahre in der Natur, 60 Jahre in Gefangenschaft



© Michael Poliza/WWF



**Lebensraum:** Tropenwälder und Baumsavannen in über 20 Ländern des mittleren Afrikas

**Natürlicher Feind:** Leopard

**Geschätzter Bestand:** 1960: 1 Million, 2011: 150 000

Von allen Menschenaffen wurden die Schimpansen am häufigsten für wissenschaftliche Forschung, besonders zum Testen von Impfstoffen, eingesetzt. Viele mussten auch zu unserer Belustigung im Zirkus oder in der Werbung auftreten.

**Gefährdung:** Stark gefährdet

**Merkmale und Lebensweise:** Schimpansen bilden Gemeinschaften von 20 bis 100 Tieren beider Geschlechter und aller Altersstufen. Während des Tages teilt sich die Gemeinschaft meist in Untergruppen von 3 bis 6 Tieren auf und kommt am Abend wieder zusammen. Durch diese Lebensweise haben die Schimpansen ein hoch entwickeltes Sozialverhalten. Dazu gehören Begrüßungen, Teilen der Nahrung, gegenseitiges Lausen zur Stärkung der Bindung und häufiger Streit mit anschließender Versöhnung. Die Tiere unterhalten sich über Schreie, Gesten, Gesichtsausdrücke und Körperhaltungen.

In der Schimpansengemeinschaft haben die Männchen die Führungsrolle und entwickeln eine Rangstruktur.

Die Tiere sind auch sehr geschickt im Umgang mit Werkzeugen, zum Beispiel beim Fischen nach Ameisen oder Knacken von Nüssen. Aber diese Fähigkeiten sind nicht angeboren und werden nicht von allen Gemeinschaften beherrscht. Wie man von der Kultur der Menschen sprechen kann, kann man also auch von der Kultur der Schimpansen sprechen!

## Bonobos

Wie Schimpansen haben auch Bonobos zu 98% die selben Gene wie wir.

**Lateinischer Name:** *Pan paniscus*

**Größe und Gewicht:** Männchen: 110 cm, 40 kg  
Weibchen: 95 cm, 30 kg

**Nahrung:** Allesfresser: vor allem Früchte und Nüsse, Blätter, Blumen, Insekten, kleine Tiere

**Lebenserwartung:** etwa 40 Jahre in der freien Natur

**Lebensraum:** Kongobecken in der Demokratischen Republik Kongo, Zentralafrika





**Natürlicher Feind:** Leopard

**Geschätzter Bestand:** 1980: 100 000  
2011: 20 000

**Gefährdung:** Stark gefährdet

**Merkmale und Lebensweise:** Bonobos sehen Schimpansen sehr ähnlich und werden oft auch Zwergschimpansen genannt. Sie haben aber feinere Gesichtszüge und längere Gliedmaßen als die Schimpansen. Gesicht und Fell sind ganz schwarz. Auch die Bonobos leben in Untergruppen, die bei Gelegenheit wieder zu Gemeinschaften zusammen kommen.

Anders als bei Schimpansen, haben bei den Bonobos die Weibchen die Führungsrolle und dürfen zum Beispiel beim Teilen der Nahrung vor den Männchen zugreifen. Insgesamt sind Bonobos friedlicher als Schimpansen, streiten aber trotzdem recht oft.

Das Verwenden von Werkzeugen ist bei Bonobos nicht üblich. Sie wurden aber schon dabei beobachtet, dass sie Blätter schlucken um sich von Darmparasiten zu befreien.

## Gorillas

**Arten:** Westlicher Gorilla (Lateinischer Name: *Gorilla gorilla*)  
– 2 Unterarten (Westlicher Flachlandgorilla und Cross-River-Gorilla)  
Östlicher Gorilla (Lateinischer Name: *Gorilla beringei*)  
– 2 Unterarten (Grauergorilla/Östlicher Flachlandgorilla und Berggorilla)

**Größe und Gewicht:** Männchen: 170 cm im Stehen, bis 275 kg  
Weibchen: 150 cm im Stehen, 70-90 kg



© Silberrücke (Östlicher Flachlandgorilla)/Martin Harvey/WWF -Canon

**Lebenserwartung:** rund 35 Jahre in freier Natur

**Nahrung:** hauptsächlich vegetarisch: Blätter, Knospen, Keime, Äste, Wurzeln, Knollen, Mark, Rinden, Früchte, Insekten

**Lebensraum:** Tropenwälder Afrikas

**Natürlicher Feind:** Leopard



**Geschätzter Bestand:** Cross-River-Gorilla (Unterart des Westlichen Gorillas): 250-300

Westlicher Fachlandgorilla: etwa 95 000

Östlicher Flachlandgorilla: 1998: 16 900

2011: 5000

Berggorilla: etwa 1000

**Gefährdung:** vom Aussterben bedroht

**Merkmale und Lebensweise:** Gorillas sind die größten Menschenaffen, die heute auf der Erde leben. Die östlichen Gorillas sind dunkler, stärker behaart und gedrungen als die westlichen Gorillas. Außerdem bewohnen die östlichen Gorillas höher gelegene Lebensräume als die westlichen Gorillas.

Gorillas sind sehr soziale Tiere und leben in Familienverbänden mit mehreren Weibchen und vier bis fünf Jungtieren. Die Gruppe wird von einem dominanten Männchen, dem so genannten "Silberrücken", angeführt.

Eine Besonderheit des Gorillas ist das Auf-die-Brust-trommeln. Es ist im Umkreis von 1 km zu hören. Das ist durch ein spezielles Organ möglich, das wir Menschen nicht besitzen: ein direkt unter der Haut liegender, von der Lunge getrennter Kehlsack, den der Gorilla mit Luft füllen kann und mit dem er die charakteristischen Laute erzeugt. Das Trommeln dient der Einschüchterung von Rivalen, der Umwerbung von Weibchen und generell zur Kommunikation.

Wie die anderen Menschenaffen errichten auch die Gorillas mit Ästen und Blättern ihre Nester für den Mittagsschlaf oder die Nachtruhe. Je nach Gruppe schlafen manche immer auf dem Boden, andere lieber in den Bäumen. Manche Weibchen errichten ihr Nest 20 Meter über dem Boden!

## Orang-Utans

**Arten:** Borneo-Orang-Utan (Lateinischer Name: *Pongo pygmaeus*)

Sumatra-Orang-Utan (Lateinischer Name: *Pongo abelii*)

**Größe und Gewicht:** Männchen: 140 cm, 90 kg  
Weibchen: 110 cm, 40 kg

**Lebenserwartung:** 40 Jahre in freier Natur, bis zu 50 Jahre in Gefangenschaft

**Nahrung:** hauptsächlich vegetarisch: Früchte und Nüsse, Rinde, Blätter, Honig und Insekten

**Lebensraum:** tropische Regenwälder, Torf- und Sumpfwälder und Bergregionen von Borneo und Sumatra



© Borneo-Orang Utan/David Lawson/WWF UK



**Natürlicher Feind:** Nebelparder, Python, Tiger, Wildschwein

**Geschätzter Bestand:** 7000 auf Sumatra und 49 500 auf Borneo; laut Schätzungen gibt es heute 91% weniger Orang-Utans als erste zu Beginn des 20 Jahrhunderts!

**Gefährdung:** vom Aussterben bedroht

**Merkmale und Lebensweise:** Orang-Utan bedeutet in Malaysia „Waldmensch“. Die drei Unterarten des Borneo-Orang-Utans sind dunkler und haben ein runderes Gesicht als der Sumatra-Orang-Utan. Bei den erwachsenen Männchen bilden sich halbmondförmige, nach außen wachsende Backenwülste, sowie ein Kehlsack unter dem Hals. Dadurch verändern sich die Schreie und die Tiere können damit Paarungsbereitschaft signalisieren oder andere Männchen vertreiben.

Orang-Utans leben eher einzägerisch und haben kein festes Revier. Sie sind die größten baumbewohnenden Säugetiere der Welt. Weibchen und Männchen begegnen sich nur zur Paarung. Das Weibchen zieht das Junge dann etwa 8 Jahre alleine auf. Dadurch entsteht eine Bindung, die unter Säugetieren mit Ausnahme des Menschen, einzigartig ist. Diese Bindung reißt nie ab, und auch wenn er ausgewachsen ist, trifft der Orang-Utan während seiner Streifzüge durch den Wald regelmäßig seine Mutter.

Was den Bau seines Nestes betrifft, ist der Orang-Utan ein wahrer Meister seines Faches: Er baut das Nest nur mit speziellen Materialien und auf auserwählten Bäumen: Baum- und Blätterart, Größe und Form des Baumes – alles wird sorgfältig ausgewählt!

Werkzeuggebrauch kommt dagegen in freier Wildbahn kaum vor.

## Gibbons

**Arten:** 17 Arten in 4 verschiedenen Gattungen

**Größe und Gewicht:** Männchen: 45-65 cm, 5-7,5 kg  
Weibchen: 45-65 cm, 4-6,6 kg

**Lebenserwartung:** 25-30 Jahre in freier Natur, bis zu 50 Jahre in Gefangenschaft

**Nahrung:** Allesfresser, hauptsächlich Früchte, Blätter, Eier und Insekten

**Lebensraum:** Baumkronen der Regenwälder im Flachland und in den Hügeln Südostasiens

**Natürlicher Feind:** Python

**Geschätzter Bestand:** Unbekannt, nur unvollständige Angaben





**Gefährdung:** Weißwangengibbon: gefährdet  
Cao-Vit-Gibbon: vom Aussterben bedroht  
Übrige 15 Gibbon-Arten: stark gefährdet

**Merkmale und Lebensweise:** Gibbons sind die geborenen Akrobaten. Sie waren das Vorbild für die Figur des Tarzan! Diese kleinen Menschenaffen haben sehr lange Arme und sind Leichtgewichte. Sie können sich nur mit der Kraft ihrer Arme von Ast zu Ast schwingen und so Abstände von bis zu 15 Metern überwinden. Diese spezielle Art der Fortbewegung nennt man „Schwinghangeln“.

Gibbons leben meist in Paaren und ziehen den Nachwuchs gemeinsam groß. Eine Gibbon-Familie besteht maximal aus 4 bis 5 Tieren.

Gibbons sind auch begabte Sänger. Schon früh im Morgengrauen beginnen Männchen und Weibchen im Duett zu singen. Diese Gesänge sind oft kilometerweit zu hören und zeigen damit ihren Artgenossen die Grenzen des Revieres. Sie verwenden aber noch weitere Laute zum Beispiel zur Warnung vor Raubtieren, bei Konflikten, ungewöhnlichen Veränderungen in ihrem Umfeld oder einfach zur Kontaktaufnahme.

Gibbons sind die einzigen Menschenaffen, die sich nachmittags kein Nickerchen gönnen. Sie bleiben den ganzen Tag aktiv und legen sich dafür schon mehrere Stunden vor Sonnenuntergang schlafen. Sie bauen auch keine Nester, sondern schlafen lieber auf einem Ast sitzend mit eingezogenem Kopf und umschlingen die Knie mit ihren langen Armen.

Von allen Menschenaffen verbringen die Gibbons die meiste Zeit auf den Bäumen. Wenn sie sich auf dem Boden fortbewegen müssen, laufen sie auf den Hinterbeinen mit über dem Kopf erhobenen Armen!

## WEITERE INFORMATIONEN

[www.wwf.at/arten](http://www.wwf.at/arten)

[www.wwf.at/kids](http://www.wwf.at/kids)



Schimpanse@naturepl.com/Bernard Walton/WWF